DER MUTTERKULT IN NATIONALSOZIALISTISCHER UND KOMMUNISTISCHER ZEIT.BILDER UND TEXTE

Vladu Daniela-Elena
Assoc. Prof., PhD., „Babeș-Bolyai" University of Cluj-Napoca

Abstract: The communist and national socialist ideology that apparently supported women's equality of rights brought not the liberation of Romanian and German women but their tight binding to the state. The nationalistic phase of the Romanian communism and national socialism brought to the fore the propaganda model of woman as mother. A woman had value only if she was a mother of several children, contributing thus to the state's strength. The poem by Jura Soyfer, Schlaflied für ein Ungeborenes (Lullaby for an Unborn) and the one-hour Romanian documentary Das Dekret 770 – Gebären auf Befehl (rumänisch Decreţeii) are cited in the present paper as relevant examples of the mother cult during those national socialistic times; the role of the woman as heroine mother is strongly emphasized.

Keywords: National socialism, communism, mother cult, propaganda, ideology.

Rolle der Mutter im Nationalsozialismus

Hitlers Ziel war, mit seinen irrealen Ideen vom Faschismus ein ganz neues und vor allem „arisches" Deutschland zu erschaffen, für dessen Verwirklichung er die Unterstützung der Frauen brauchte. Er erschuf also den Mutterkult, damit er die Frauen zum Gebären und zur Kindererziehung hatte. Der Mutterkult war für die Nationalsozialisten ein Mittel ihrer Rassenpolitik. Eine Frau galt nur dann als etwas oder war nur dann etwas wert, wenn sie Mutter möglichst vieler Kinder war und so zur Stärkung der arischen Rasse beitrug.[1]

Die schweren Kriegsjahre des Ersten Weltkrieges hatten die deutschen Frauen dazu gezwungen, berufstätig zu werden und als Alleinerziehende den Haushalt zu führen. Diese Entwicklung hin zur „modernen Frau" fand großen Anklang, besonders unter den Linken der deutschen Bevölkerung. Auf die Initiative des „Verbandes Deutscher Blumengeschäftsinhaber" wurde 1923 in Deutschland nach amerikanischem Modell ein Muttertag eingeführt, der jedoch erst 1933 durch die Nationalsozialisten zum Staatsfeiertag erklärt wurde. In den Anfangsjahren verfolgte der Muttertag ein stark kommerzielles Ziel und stand vor allem im Interesse der Blumenverkäufer.

Die Nazionalsozialisten aber führten die Funktionalisierung des Muttertages auf politischer Ebene fort: Als Hindenburg als Sieger aus den Reichspräsidentenwahlen 1932 hervorging, kamen die Nationalsozialisten auf die Idee, das weibliche Geschlecht in die Politik einzubinden. Plötzlich war die Frau auch politisch wertvoll; es begannen die vielen Reden über die Wichtigkeit der Frau. Zwischen 1918 und 1933 griffen die ideologischen Vorläufer der Nazionalsozialisten und deren Bevölkerungspolitiker den Muttertag auf, um die Mutterrolle der Frau in den Mittelpunkt zu stellen. Auch die Kirchen bedienten sich der Idee. Im Speziellen hatte

[1] siehe dazu Zeilmann, Kathrin: „Gebären für den Führer", in: http://www.focus.de/ 2009.

die katholische Kirche eine traditionelle Mutterverehrung und zwar in Form der Marienverehrung. Als 1933 die Macht im Deutschen Reich gesichert war, gab es aber für die politische Frau in der Ideenwelt des Nationalsozialismus' keinen Platz mehr (Harper 2011: 5f). Hitler wollte keine intellektuellen Frauen, sondern Frauen, die ihm und seiner Ideologie widerspruchslos folgten. Die NSDAP führte ab Mai 1934 den Muttertag als nationalsozialistischen Feiertag ein. Der Internationale Frauentag wurde verboten. Damit hatte das völkische Frauen- und Mutterbild das internationale erfolgreich verdrängt.

Im Nationalsozialismus bekamen Frauen einen Orden, wenn sie viele Kinder zur Welt brachten, weil es hieß, „für den Führer, [das] Volk und [das] Vaterlande zu gebären"[2]. Wer vier Kinder geboren hatte, qualifizierte sich für das Mutterkreuz in Bronze, ab sechs Kindern für die Auszeichnung in Silber und ab acht in Gold. Das Ehrenkreuz war in der Bevölkerung derart beliebt, dass die meisten Frauen sehnsüchtig auf die Verleihung warteten. Somit galt das Mutterkreuz als Statussymbol. Es brachte nicht nur soziale, sondern auch finanzielle Vorteile mit sich und Ehrenmütter wurden von der gesamten Bevölkerung hoch geachtet.

Hinzu kommt, dass in Deutschland alles eliminiert werden sollte, was nach Ansicht der Nationalsozialisten die eigene Rasse schwächte, sodass Zwangssterilisationen und Zwangsabtreibungen von als „erbkrank" angesehenen Deutschen durchgeführt wurden. Es kam zu Morden an angeblich „erbkranken" Menschen.

Deutsches Textbeispiel: Schlaflied für ein Ungebornes (Jura Soyfer)[3]

Als relevanter Beispieltext für den Mutterkult in nationalsozialistischer Zeit wird das Gedicht von Jura Soyfer *Schlaflied für ein Ungebornes* angeführt. Der Text erschien in der Arbeiter-Zeitung am 4. Jänner 1933. Der Paragraph 144 (Verbot der Abtreibung) wurde von der Sozialdemokratie in der Zwischenkriegszeit besonders bekämpft.

»Halt die Ehe hoch in Ehren,
Wenn's nicht anders geht, im Prater!
Denn mein Volk soll sich vermehren
Wie der Weizen in den Meeren!«
Sprach der Staat zu deinem Vater.
Schlaf, Kindlein, schlaf.
Dich schützt der Paragraph.
Dich treibt die Mutter schon nicht ab,
Dich braucht der Staat fürs Massengrab
Im Wasgenwald, am Piave.
Schlaf, Kindlein, schlafe.

»Die Maschine, die Kanone
Brauchen Futter, brauchen Futter.
Bei dem Menschen geht's auch ohne,
Denn er ist der Schöpfung Krone.«

[2] Siehe dazu Schymura, Ivonne: „Frauen im Natinalsozilaismus. Das Mutterkreuz ist mein sehnlichster Wunsch", in: http://www.spiegel.de/ 2014.
[3] Vgl. http://www.soyfer.at/deutsch/PDF/Schmetterlinge_VerdraengteJahre_CD_Inlet. pdf.

Sprach der Staat zu deiner Mutter.
Schlaf, Kindlein, schlaf.
Dich schützt der Paragraph.
Einst bringt der Staat viel Disziplin
Dir bei. Und wenig Vitamin,
Damit du still und brav ...
Schlaf, Kindlein, schlaf.

»Ist kein Platz für dich im Leben,
So doch im Geburtsmatrikel.
Paßt's dir nicht, trag doch ergeben
Dieses Leben. Es ist eben
Nur ein Konfektionsartikel!«
Singt der Paragraph.
Schlaf, Kindlein, schlaf.

Die Toponyme *Wasgenwald* und *Piave* sind im AT historisch-kulturell geladen, weil sie Schlachtorte des Ersten Weltkriegs darstellen und stark konnotiert an das Vorwissen des österreichischen Lesers appellieren. Auch der *Prater* ist nicht nur denotativ wichtig, sondern wird als bekannter Wiener Unterhaltungspark des Volkes mit Lärm, Lust und Sorgenlosigkeit assoziiert. Außerdem weist der Weizen in den Meeren darauf hin, dass während der Wirtschaftskrise in den USA Weizen vernichtet wurde.

Rolle der Mutter im rumänischen Kommunismus

Bis zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts war das demografische Problem in Rumänien ein biologisches, weil die Fruchtbarkeit der weiblichen Bevölkerung, vor allem in ländlichen Gebieten, für ein stetiges Bevölkerungswachstum sorgte.

Die rumänische Gesellschaft am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts war weder bigott noch ultrapuritanisch. Die gesellschaftliche Moral war patriarchalisch, manchmal eindeutig konservativ, aber nicht in dem Maße, dass keine Abtreibungen in der ländlichen Welt oder in Städten zustande kamen. Selbstverständlich wurden sie – damals wie heute – von der Kirche nicht akzeptiert.

Es kamen die beiden Weltkriege. Mit ihnen bekam das demografische Problem plötzlich eine akute Bedeutung in ganz Europa. Nach dem Ersten Weltkrieg nahm die Bevölkerung im neuen Rumänien numerisch zu. Der neue rumänische Staat als solcher erweiterte sich mit neuen Provinzen wie Bessarabien, einem Teil vom Banat und Siebenbürgen. Darüber hinaus, unmittelbar nachdem die Soldaten nach Hause zurückkehrten, blieb die Geburtenrate noch hoch und ließ den durch den Krieg geopferten Soldatenverlust nicht wirklich wahrnehmen.

Aber die Frage wurde nach dem Zweiten Weltkrieg völlig anders gestellt. Im Jahr 1947 war Rumäniens Bevölkerung, wegen der Verluste auf den Schlachtfeldern und vor allem durch die territorialen Verringerungen des rumänischen Staates, kleiner als im Jahre 1939. Gleich danach kam die Dürre von 1946-'47, ein schwerer Schlag für die ländlichen Geburten. In einer scharfen Verarmung und Hungersnot nahmen die Abtreibungen spürbar zu.

Vor diesem Hintergrund trat die Kommunistische Partei ins Bild, die die gesamte Gesellschaft kontrollieren wollte, auch die Frau. Ab dem Jahr 1948 wurden laut Artikel 482 im Strafgesetzbuch Abtreibungen gesetzlich verboten und mit Haft von 3 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft. Die Maßnahme entsprach natürlich der Logik der stalinistischen Industrialisierung im Zeichen des Fortschritts: Mehr Kinder heute bedeuteten mehr Proletarier morgen, eine Idee, die Gheorghe Gheorghiu-Dej fast ein Jahrzehnt vertrat.

So legalisierte im September 1957 Dejs Regime die Abtreibung auf Verlangen. Es war nicht so sehr ein Beweis des demografischen Liberalismus', sondern mehr ein Versuch der Versöhnung eines Anführers mit der Gesellschaft. Gefürchtet von vielen und von wenigen geliebt, wollte Dejs Regime respektiert werden. Diese relative Liberalisierung beeinflusste in keinem besonderen Maße das natürliche Bevölkerungswachstum in Rumänien. Um die Geburtenrate zu fördern, bot der Staat weiterhin eine Reihe von Vorteilen in Gesundheit und Bildung, die für viele Familien sehr wichtig waren.

Im Vergleich zum „liberalen" Dej war Nicolae Ceaușescu als Familienoberhaupt ein Modell für alle rumänischen Familien. Ceaușescu hatte einen Wunsch, der mit der Zeit zur Obsession wurde, u. zw. der Anführer eines immer zahlreicheren Volkes zu werden. Es war nicht übertrieben - dachte Ceaușescu – sich ein Rumänien mit 25 Millionen Einwohnern zu wünschen. Für ihn war dieser Gedanke nicht überraschend, weil er selbst Produkt einer Landschaft war, in der die Armut die Geburten nicht verhinderte (Nicolae war das dritte von zehn Kindern einer armen Bauernfamilie im Dorfe Scornicești – Kreis Olt). Ceaușescu konnte deshalb nicht verstehen, warum die Rumänen nicht bereit waren, mehr Kinder zu haben, unter einem Regime, das behauptete, ihnen bessere Lebensbedingungen zu gewährleisten als das alte bürgerliche Regime.

Eine andere mögliche Erklärung für Ceaușescus politischen demografischen Wahn wäre seine völlig ungerechtfertigte Bewunderung für den französischen Helden Charles de Gaulle. Einige Jahre bevor de Gaulle 1968 Bukarest besuchte, wurde Ceaușescu gesagt, dass de Gaulle einer der europäischen Anführer sei, der ständig wiederhole, dass eine mächtige Nation eine zahlreiche Nation darstelle.[4]

Das berühmte Dekret von 1966 wird in der Geschichte Rumäniens mit dem Namen Ceaușescus verknüpft bleiben. Der rumänische Staatschef Nicolae Ceaușescu hatte eine Vision vom „neuen", selbstbewussten, kommunistischen Menschen. Nach Vorbild und Wunsch des Diktators sollte eine ganze Generation ohne Erinnerungen an Rumäniens vorkommunistische Vergangenheit entstehen. Eine Generation, die seine Pläne von einem unabhängigen, selbstbestimmten Rumänien verwirklichen sollte. Das Dekret 770 trat ab dem 1. Oktober 1966 in Kraft. Die unter Dej 1957 „liberalisierten" Abtreibungen wurden wieder illegal und schwer bestraft. Frauen sollten nach Ceaușescus Plan mindestens vier Kinder gebären und die Bevölkerung Rumäniens sollte in den nächsten Jahren stark wachsen. In den nächsten zwei Jahrzehnten wurde die Kampagne regelmäßig wiederbelebt.

Relevantes rumänisches Filmbeispiel

Für den Mutterkult im rumänischen Kommunismus wird der einstündige Dokumentarfilm „Das Dekret 770 – Gebären auf Befehl" (rumänisch *Decreţeii*) angeführt[5]. Der Film wurde 2003

[4] siehe dazu Cioroianu, Adrian: „Generația și decretul care au schimbat România", in: Dilema veche, nr. 298, 2009.
[5] **Decreteii** / Children of the Decree - Full Movie auf https://www.youtube.com/watch?v=ZgZJ-IV8Et0

vom rumänischen Autor und Regisseur Răzvan Georgescu für ARTE, TVR und ZDF verfasst und mit mehreren Preisen ausgezeichnet (Publikumspreis Zagrebdox 2003; bestes Drehbuch, Preis der rumänischen Filmgewerkschaft 2004; bester Dokumentarfilm, Black Sea Film Festival Constanţa 2005).

Die Folgen des Dekrets waren schon im Sommer 1967 zu sehen, als die Zeugung und „Erzeugung" der „Dekretkinder" (rumänisch *decreţei*) begann. Zwei Millionen Rumänen wurden in Folge des Dekrets geboren. Menschen, die es sonst nicht gegeben hätte. Zu diesem Zweck wurden sämtliche Verhütungsmethoden sowie die Abtreibung verboten. Gebärfähige Frauen wurden systematisch überwacht, um potentielles Leben frühzeitig nachweisen zu können. Frauen sollten im Schnitt vier Kinder zur Welt bringen und die rumänische Bevölkerung binnen 24 Jahren um 10 Millionen Menschen wachsen. Das Programm wurde begleitet von massiver finanzieller Förderung für Kindergärten und Schulen. Nur Frauen, die über 40 Jahre alt waren oder bereits vier Kinder hatten, wurden Abtreibungen gewährt. Später wurde die Einschränkung auf 45 Jahre oder 5 Kinder erhöht. Und dennoch weigerten sich rumänische Frauen Ceaușescus Gebärmaschinen zu werden. Ein illegales Abtreibungsnetzwerk entstand.

Das Dekret von 1966 markierte den politischen Übergang Rumäniens von einer internationalen zu einer nationalistischen Phase, in der die staatliche Kontrolle über den eigenen Körper der Rumäninnen geschah (Dobre 2009: 42). Die Frauen wurden nicht nur kontrolliert, sondern auch sozial diskriminiert, wenn man bedenkt, dass der finanzielle Zuschuss für das Neugeborene an den Vater ging. Somit wird die Position des Mannes als *pater familias* gestärkt und das traditionelle Frauenmodell wieder aufgegriffen. Die Frau kehrt zum Mutterbild zurück, eine von der Partei lange Zeit ignorierte Rolle.

Mit dieser Generation erlebte Ceaușescu am eigenen Leibe die Geschichte des Zauberlehrlings, weil genau diese jungen Menschen, aus der Liebe der Eltern und auf Wunsch des Führers „sein Volk zu mehren" geboren, die Straßen bei der Wende 1989 belebten. Die meisten Toten der rumänischen Revolution im Dezember 1989 waren nach 1966, dem Jahr des Dekrets 770, geboren worden. Fast alle Soldaten aus dem Exekutionskommando, das das Ehepaar Ceaușescu an Weihnachten 1989 erschoss, waren „Dekretkinder".Es war das wohl größte soziale Experiment im Nachkriegseuropa und wurde vom Rest der Welt jahrzehntelang nicht wahrgenommen. Bis heute ist das rumänische Experiment 770 eine Randnotiz der Geschichte geblieben. Eine Generation, die nur geboren wurde, weil ein Diktator es so befahl.

Die nationalistische Phase des rumänischen Kommunismus' rückt das propagandistische Modell der Frau als Mutter in den Vordergrund. Dieses Mal bringt die Mutter nicht nur Kinder zur Welt, um den Fortschritt und die Rettung ihrer Heimat zu gewährleisten, sondern sie wird selbst zur Heldin. Ihr Mut manifestiert sich in der Geburt einer großen Anzahl von für den kommunistischen Staat erforderlichen Kindern; dabei erkennt der Staat finanziell und ideell ihre Verdienste an.

Viele Frauen starben in Rumänien, weil sie sich weigerten, ihren Körper und ihre Seele an die Partei zu verkaufen. Selbst die offiziellen Statistiken sprechen von mehr als 11.000 Frauen, die ihr Leben durch verpfuschte, von Amateuren durchgeführte Abtreibungsversuche verloren. Ärzte, die illegale Schwangerschaftsabbrüche vornahmen, wurden zu langen Haftstrafen verurteilt. Frauen, die wegen Komplikationen ins Krankenhaus kamen, wurden noch auf dem OP-Tisch brutal verhört, um die Namen der Komplizen zu erfahren. Manchmal wurde ihnen sogar ärztlicher Beistand verweigert, und sie starben qualvoll.

Fazit

Die kommunistische und nationalsozialistische Ideologie, die für die Gleichberechtigung der Frauen sprach, erwies sich also als reine Demagogie. Der Kommunismus und der Nationalsozialismus brachte nicht die Befreiung der Frauen, sondern ihre Festbindung an den Staat, der sogar das Recht auf ihren Körper bekam. Die kommunistischen und nationalsozialistischen Modelle und deren Ideologien haben die Frauen aus Rumänien und Deutschland dennoch nicht angezogen. Obwohl sich einige rumänische wie auch deutsche Frauen von den schönen Worten und Versprechungen der NSDAP und der kommunistischen Partei über Gerechtigkeit und Gleichberechtigung geschmeichelt fühlten, weigerten sich die meisten, einem ideologischen Muster nachzukommen. Diese Weigerung kann man als Mittel antikommunistischen und antifaschistischen Widerstands interpretieren.

BIBLIOGRAPHY

Cioroianu, Adrian: *Generaţia şi decretul care au schimbat România*, in: *Dilema veche*, Nr. 298-2009.

Dobre, Claudia-Florentina: *Comunismul şi drepturile femeii*, in: *Memoria. Revista gândirii arestate*, Nr. 68/69-2009.

Harper, Susanna: *Der Mutterkult im Nationalsozilaismus*, Grin-Verlag 2011.

Schymura, Ivonne: *Frauen im Natinalsozilaismus. Das Mutterkreuz ist mein sehnlichster Wunsch*, in: http://www.spiegel.de/ 2014.

Zeilmann, Kathrin: *Gebären für den Führer*, in: http://www.focus.de/ 2009.